

zurück, ja gerade in den an unsere engere Heimat angrenzenden deutschsprachlichen Gebieten fühlen sie sich zuhause und es finden diese Kreise eben in diesen deutschsprachlichen Gebieten ein Echo.

Allen aber, die sich zur großen deutschen Geistesgemeinschaft bekennen, sollen die künstlerischen Leistungen des Nationalsozialismus beweisen, daß erst der Nationalsozialismus wieder für deutsches Wesen und deutsche Leistungen in der Kunst eine Heimat geschaffen hat.

Wie schal und innerlich leer stehen die Werke jener Scheinkünstler den Tatsachen gegenüber, die das nationalsozialistische Deutschland geschaffen hat. Die Bauwerke des Dritten Reiches, die Straßen des Dritten Reiches, das Ringen auf allen Gebieten künstlerischen Lebens spricht eine so eindringliche Sprache und beweist so eindeutig allen denjenigen, die bereit und Willens sind, sie anzuerkennen, daß die nationalsozialistische Revolution die Kunst nicht etwa droilos und heimatlos gemacht hat, sondern daß die schöpferischen Quellen der deutschen Seele auf allen Gebieten durch die Neuverdingung der deutschen Nation wieder fließen.

Sie sprechen, daß die Freiheit der Kunst und der schöpferischen Menschen in Deutschland befreit sei. Demgegenüber stellen wir nüchtern fest: Es ist richtig, wir anerkennen nicht die reichste Freiheit des angeblich schöpferischen Menschen. Die künstlerischen Freiheiten, so wie sie die Apostel der politischen Ideenwelt bei der französischen Revolution predigten, lehnen wir ab. Die Freiheit der gegenüber die Gebundenheit des schöpferischen Menschen an seine Heimat, an sein Volk, an sein Blut und seine Rasse und wie leben in dieser Gebundenheit und der Erkenntnis dieser Gebundenheit die höchste Verpflichtung für alles schöpferische Tun. Denn diese Gebundenheit zwingt jeden schöpferischen Menschen anzuerkennen, daß er auch mit seinen großen künstlerischen Leistungen nur Diener sein kann an seinem Volk und dem Wesen, das seinem Volk gegeben ist.

Sie sprechen davon, daß wir die Kunst und das künstlerische Schaffen uniformieren wollten. Es klingt sehr merkwürdig, daß die Apostel der Gleichheit und die Uniformierung vorwerfen. Wir, die wir aus unserer Weltanschauung predigen, daß genau so wie draußen in der Natur kein Blatt, kein Baum, kein Strauch, kein Großbaum dem anderen gleicht, auch die Menschen untereinander nicht gleich sein können und deshalb ihre Leistungsfähigkeit auch nicht gleich sein darf und gleich sein kann. Wir, die wir als Träger der biologischen Lebensauffassung an alle Aufgaben herangehen, wissen ganz genau, daß aus der Vielgestaltigkeit der deutschen Seele und des deutschen Menschen, die zusammengesetzt ist durch den Strom des gleichen und verschiedenen Blutes, die größte Voraussetzung einer neuen deutschen Kultur des Volkes wird. Denn dann, wenn wir die Gebundenheit des künstlerischen Schaffens an die biologischen Voraussetzungen und die Vielgestaltigkeit der Ausdrucksmöglichkeiten anerkennen, wird die Kunst wieder den Weg finden zum Volk, aus dem sie kommt und dem sie zu dienen hat. Denn die Kunst soll eine Brücke vom deutschen Menschen zum deutschen Menschen sein. Sie soll fördern den Gleichklang aller Menschen, sie soll darüber hinaus auch Brücke sein zwischen dem deutschen Volk und den anderen Völkern. Unsere eigenen künstlerischen Leistungen sollen draußen bei den anderen Völkern Achtung erzwängen, genau so wie wir bereit und willens sind, künstlerischen Werken der anderen Völker die gebührende Achtung zu geben.

Unsere engere schwäbisch-fränkische Heimat hat so unermesslich viel beigetragen zu dem, was wir deutsche Kultur und deutsches Geistesleben nennen, ob wir denken an die Sprecher für das ewige große Deutschland, ob wir denken an Roper, Niklas und seine weltumstürzenden Ideen, ob wir denken an unsere geistigen und dichterischen Helden eines Schiller und eines Hölderlin, ob wir denken an die Leistungen der großen Erfinder und Konstrukteure. Wir wollen heute und in alle Zukunft nichts anderes, als weiterhin an vorderster Stelle stehen, wenn es gilt, deutsches Wesen und deutsche Leistung in aller Welt unter Beweis zu stellen.

Darüber hinaus glauben wir, daß unser Gebiet zu den größten kulturellen Leistungen verpflichtet ist, weil von hier aus Wege führen zu den Menschen deutschen Wesens und deutschen Blutes außerhalb der deutschen Grenzen und weil von hier aus die deutsche Kultur immer wieder Eingang fand bei den Völkern des Westens und Südwestens.

Es soll diese Tagung besonders junge schöpferische Kräfte zeigen, sie soll Hineinklingen in Deutschland und soll Hineinklingen dorthin, wo an unseren Grenzen deutsche Menschen wohnen.

Wir wissen aber, daß jede geschichtliche Epoche ihr eigenes künstlerisches Gesicht hat. Der sogenannte romanische Stil, der gotische Stil, das deutsche Barock, alle demonstrieren ein Stück, einen Abschnitt deutscher Geschichte, ebenso wie das vergangene 19. Jahrhundert mit seinem Anarchismus und seiner Zerrüttung auf allen Lebensgebieten sein Gesicht und seine Kultur der Nachwelt erhalten hat. Das durch uns eingeleitete 20. Jahrhundert, das, wie wir wollen, eine neue deutsche Epoche bringt, wird eine neue künstlerische Haltung der

Nachwelt überliefern und diese Haltung wird eine heldische, soldatische sein, sie wird eine Haltung sein, die aus dem Volke kommt und zu dem Volke geht. Sie wird die Gesetze der Schöpfungsgewandtheit und die Gesetze der Mutstüchtigkeit darstellen. Sie wird eine Manifestation des revolutionären Willens Adolf Hitlers sein.

Und diese Haltung zu fördern, wo sie in einem Menschen als Mund des Ewigen in Erscheinung tritt, das ist unser aller Aufgabe.

„Heroisch, sparsam und männlich!“

Reichsminister Dr. Goebbels empfängt Angehörige der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Potsdam

Berlin, 4. März.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwochmittag 20 Angehörige der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Potsdam, die nach Berlin gekommen waren, um die nationalsozialistische Pressegestaltung kennenzulernen. Es waren Jungen aus allen Gauen Deutschlands und aus allen Volksschichten; denn wenn auch die nationalpolitischen Erziehungsanstalten, von denen es heute 12 in Deutschland gibt, aus den ehemaligen Kadettenanstalten und späteren staatlichen Bildungsanstalten hervorgegangen sind, so unterscheiden sie sich doch von diesen nicht nur durch den Unterrichtsplan, sondern auch dadurch, daß die Jungen lediglich nach ihrem persönlichen Wert, ohne jede Rücksicht auf die soziale Stellung der Eltern, aufgenommen werden. Eine stärkere Stellung des Schulgeldes nach den Vermögensverhältnissen und zahlreiche Freiheiten erlaubten diese Gestalt eine wahre Volksgemeinschaft in den Anstalten, die vom Führer gegründet wurden und die dem Reichserziehungsminister direkt unterstellt sind. Eine scharfe Kontrolle während der ganzen Schulzeit sorgt dafür, daß hier ein wirklich erstklassiger Führernachwuchs herangebildet wird.

Nachdem der Minister jeden einzelnen der Jungen mit Händedruck begrüßt hatte, richtete er eine Ansprache an sie, in der er darauf hinwies, daß ihre Erziehung sie darauf vorbereiten solle, ein schweres Leben zu meistern; denn der Nationalsozialismus habe seinen gerühmten Paradieszustand in Deutschland geschaffen und auch nicht schaffen wollen. Der nationalsozialistische Staat sei keine bequeme Versorgungsanstalt, sondern man müsse sich in ihm durch Tüchtigkeit und Mühsamkeit durchsetzen. Es sei kein

Wer etwas von der Kühnheit unserer Entschcheidungen und unseres Schicksals in sich trägt, der wird überall und bei allen Fragen, die unser Volk beschäftigen, in der Lage sein, zur Seele und zum Herzen eben dieses Volkes zu sprechen. Und seine große Aufgabe wird darin bestehen, unserem Volke mitzuteilen und kundzutun, in welcher großen, starken und zukunftsversprechenden Zeit und das Schicksal hineingestellt hat.

Vorteil für die Jugend, wenn ihr das Leben allzuleicht gemacht werde, denn dann werde sie vor jeder schweren Aufgabe, die einmal an sie heranträte, scheitern. Allein schon die geopolitische Lage Deutschlands, zwingt jede Generation, sich auf die Hinterbeine zu stellen, um den Wettkampf mit dem Ausland zu bestehen. Für die Generation der Kampfzeit sei das Leben selbst die nationalpolitische Erziehungsanstalt gewesen und das praktische Leben sei ein besserer Lehrmeister als jede theoretische Schule; aber da solche Kampfzeiten nicht künstlich herbeigeführt werden können, müsse an deren Stelle eine weitsichtige und planmäßige Erziehung helfen.

Dr. Goebbels erinnerte daran, wie Bismarck sich keinen geeigneten Nachfolger erziehen habe, so daß er nach seinem Abgang nicht ersetzt werden konnte. Der Nationalsozialismus dagegen Sorge dafür, daß ihm ein gleiches Schicksal nicht begegne. Die Jugend aber müsse sich immer klar sein, daß es ihre Aufgabe sei, das, was die heutige Generation an geschichtlichen Werten geschaffen habe, zu erhalten und weiter zu entwickeln und so die Ewigkeit der Nation zu gewährleisten. Die wehrliche und romantische Gefühlswelt der Vorkriegsjugend sei abgelöst worden von einer realistischen, männlichen und heroischen Lebensauffassung. Jeder Junge schon habe heute eine Möglichkeit zum Emporstieg, aber nur der werde sie ausnützen können, der seine Jugend nicht vergeude in jedem Genuß, sondern der heroisch, sparsam und männlich lebe.

Am Anschluß an den Empfang durch den Minister besichtigte die Jugend die Presseabteilung des Ministeriums. Nach einem Besuch der Staatsoper am Abend werden sie am Donnerstag das Verlagshaus des „Völkischen Beobachters“ besuchen.

Der Zusammenbruch der Nordfront

Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht den Hearsbericht Nr. 146. Marschall Badoglio telegraphiert: „Die Tembienschlacht war in vollem Gange, als am 22. Februar in der Morgendämmerung das zweite und vierte Armeekorps in das Schire-Gebiet zum Angriff gegen die Kräfte des Ras Jmru, der einzigen feindlichen Armee, die noch an der Eritrea-Front intakt geblieben war, vordrückte. Am 23. Februar und am 2. März haben sehr lebhaft Kämpfe stattgefunden. Der Feind, der im Norden vom 4. Armeekorps und im Osten vom 2. Armeekorps bedrängt wurde, ist nach erbittertem Widerstand, bei dem er außerordentliche Verluste erlitt, gestern dem alles überrennenden Ansturm des 2. Armeekorps gewichen. Die in der Richtung auf die Salage-Übergänge sich bewegenden Flüchtlinge werden von der Luftwaffe bombardiert und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Mit dem Sieg von Schire ist der Zusammenbruch der ganzen abessinischen Nordfront vollständig.“

Von den vier Armeen, die der Regus in der christlichen Mission, die militärischen Kräfte Italiens zu schlagen und den Weg der Zivilisation zu versperren, in bedrohlicher Weise mobilisiert hatte, bleiben nur noch flüchtige, nach Süden fliehende Überreste übrig.“

Bilanz des italienischen Sieges

Nach einem Rundfunkbericht des Kriegsbüros des DFB, empfing Marschall Badoglio im Hauptquartier der Nordfront 182 Vertreter der Presse. Er brachte seine Genugtuung über den Zusammenbruch der abessinischen Nordfront zum Ausdruck. Aus Gesprächen mit zuständigen militärischen Kreisen scheint hervorzugehen, daß die italienische Heeresleitung beobachtet, die nach den letzten Erfolgen freigewordene Salage-Front zu besetzen und sie als Ausgangsbasis für etwaige spätere Aktionen auszubauen.

Als abschließendes Ergebnis der drei Schlachten von Enderta, Tembien und Schire ist die Zerstörung der abessinischen Nordfront festzustellen. Von italienischer Seite werden die abessinischen Verluste mit ungefähr 85 000 angegeben. Ferner wurden 1500 Gefangene gemacht. Die italienischen Verluste sollen über 2000 Tote und Verwundete betragen. Die Kriegsbeute ist sehr groß. Man schätzt die Stärke der regulären abessinischen Truppen, die in drei Armeen gegliedert an der Nordfront standen, als die Italiener ihre letzten Vorstöße unternahmen, auf rund 120 000 Mann.

Gerüchte wollen wissen, daß Ras Seyoum, der gemeinsam mit Ras Kassa im Tembien-

gebiet kämpfte, sich in einer Höhle im südlichen Tembienggebiet verdeckt halten soll.

Italienischer Ministerrat wird beraten

In italienisch-politischen Kreisen wird über die Einschließung des Bitterbundes zur Belegung des Krieges in Ostafrika und ihre Verantwortung durch die italienische Regierung vollkommene Zurückhaltung beobachtet. Am Samstag wird sich der Ministerrat mit der durch diese Einschließung geschaffenen Lage befassen und sein Urteil darüber abgeben.

Einzelheiten der Tembienschlacht

Asmara, 4. März. (Rundfunk des Kriegsbüros des DFB.) Über den Verlauf der Schlacht im Tembienggebiet wird vom italienischen Hauptquartier noch bekanntgegeben, daß die eingeschlossenen Abessinier drei Durchbruchversuche über den Ghewafuß unternahmen, die jedoch unter blutigen abessinischen Verlusten vom 3. italienischen Armeekorps zum Scheitern gebracht werden konnten.

Insgesamt sollen die abessinischen Truppen bei dieser Schlacht gegen 10 000 Tote und Verwundete verloren haben. Die Italiener geben ihre eigenen Verluste mit über 500 Toten an. 500 Abessinier wurden gefangen genommen, 30 Maschinengewehre, 3 Geschütze, über 1000 Gewehre und 1500 Maultiere von den Italienern erbeutet. Wie es heißt, soll auf abessinischer Seite auch ein weiser Offizier gefangen sein, der jedoch von den zurückgehenden Truppen geboren wurde.

Addis Abeba bestreitet die italienischen Siege

Addis Abeba, 4. März.

Die abessinische Regierung veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt, daß die Armeedes Ras Kassa völlig intakt sei. Die Verluste dieser Armee in den Kämpfen im Tembien-Gebiet seien gering. Die Gesamtverluste der Abessinier in Tembien, bei Malakle und am Ambo Klafsch betragen nicht einmal 3000 Tote. Die italienischen Siegesmeldungen seien aus politischen Gründen übertrieben, wohl im Hinblick auf die bevorstehenden Bitterbünderverhandlungen. Die Verluste der italienischen Eingeborenen-Armee, abgesehen von den Heimattruppen und Askaris, betragen über 1000 Mann. Die Italiener hätten außerdem durch Abbruch vom Boden aus 2 Flugzeuge verloren, die einen Angriff durch Bombenwürfe unterstützen wollten. Beim Ab-

sturz seien die Flugzeuge durch Explosion völlig zerstört worden. Ihre Besatzungen — insgesamt 14 Mann — seien getötet worden. Nach einer weiteren abessinischen Meldung haben italienische Flieger Stobo und Umgebung bombardiert. Dabei seien einige Abessinier verwundet worden.

Der italienische Hearsbericht vom Mittwoch enthält folgende telegraphische Meldung Marschall Badoglios: „Die am 29. Februar gegen die Truppen des Ras Jmru im Schire-Gebiet eingeleitete Schlacht ist in einen entscheidenden Abbruch getreten.“

Der Friedensvorschlag in Addis Abeba

Addis Abeba, 4. März.

Mittwoch vormittag traf in Addis Abeba ein Telegramm des Generalsekretärs des Völkerbundes, Avenoli, ein, das die abessinische Regierung von der Entschließung des Dreizehner-Ausschusses in Kenntnis setzt. Abessinien wird aufgefordert, im Hinblick auf die am 18. März stattfindende Sitzung des Völkerbundes die Feindseligkeiten gegen Italien einzustellen. Außerdem wird der abessinischen Regierung mitgeteilt, daß gleichzeitig eine Aufforderung gleichen Inhalts an Italien ergangen sei. Der Dreizehner-Ausschuß erwarte die Einstellung der Feindseligkeiten bis zum 10. März, um einen Waffenstillstand abschließen zu können. Die Truppen der Kriegführenden sollen in den Stellungen bleiben, die sie zur Zeit besetzt halten. Das Telegramm Avenolis wurde sofort an den Kaiser weitergeleitet, der seine Anweisungen unmittelbar an den abessinischen Gesandten in Paris übermitteln wird.

Wie verlautet, dürfte eine Ablehnung des Vorschlages des Dreizehner-Ausschusses durch Abessinien kaum erfolgen, da der Kaiser jede Gelegenheit zum Friedensschluß unter annehmbaren Bedingungen, wie er schon so oft erklärt habe, in Betracht zieht.

Sabburg verleiht Thron auf Verzicht!

Kaab, 4. März.

Erzherzog Eugen hat, wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, an alle Mitglieder des Hauses Sabburg eine Einladung zu einer Zusammenkunft gerichtet, die im Laufe des März oder April in Kaab in Ungarn stattfinden soll. Der Sabburger Familienrat soll sich mit der Thronnachfolge befassen, die besonders in Ungarn, wo bekanntlich auch Erzherzog Albrecht als Bewerber für den Thron in Aussicht genommen wurde, nicht eindeutig geklärt ist. Es sollen alle Maßnahmen besprochen werden, um die Thronanwartschaft in Oesterreich und Ungarn für Otto eindeutig zu regeln. Dieser Familienrat soll unter Vorsitz Erzherzog Eugens stattfinden, der auch als Vertreter des nicht teilnehmenden Otto von Sabburg gilt.

„Sie hören jetzt auf Elekrola . . .“

Ab 15. März wieder Schallplattenmusik im Rundfunk

Berlin, 8. März.

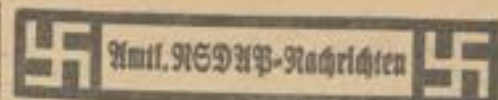
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat Anweisung gegeben, in angemessenem Umfang die Sendung von Musikschallplatten wieder aufzunehmen. Mit den Sendungen wird, wie der Reichsfunkdeleiter S a d a m o w s k y am Dienstag vor Reichsvertretern erklärte, am Sonntag, dem 15. März, wieder begonnen werden.

Der internationale Schallplattenkrieg, der von seinen der Industrie jetzt in acht europäischen Ländern entweder schon geführt oder vorbereitet wird, ist mit dieser Anordnung in Deutschland in ein neues Stadium getreten. Die Gerichte haben bekanntlich in zwei Instanzen dem Rundfunk das Recht zur Verwendung von Musikschallplatten zugesprochen.

Es ist bemerkenswert, daß die Einstellung der Sendung von Musikschallplatten dem Deutschen Rundfunk keine erlebte Vertilgung gebracht hat; im Gegenteil ist die Zahl der Hörer im letzten Jahre bekanntlich um eine Million gestiegen. Die Leiter der Funkhäuser sind durch den Fortfall der Sendung von Musikschallplatten zu einer neuen Programmgestaltung veranlaßt worden. Eine große Reihe von Konzerten wurde für den Rundfunk neu geschaffen, und alle bekannten Unterhaltungs- und Tanzmusikensembles, SA- und Militärkapellen sowie Volksmusikanten wurden an den Rundfunk herangezogen. Die deutschen Musiker und Künstler werden durch die neuen Maßnahmen nicht benachteiligt werden.

Die großen Konzertsolgen will der Rundfunk in keiner Weise einschränken, sondern nur entsprechend dem allgemeinen Bedürfnis der Hörschaft zeitlich etwas verschieben. Das gilt insbesondere von den Abendkonzerten von 18—19 Uhr, die auf die Zeit von 20.10 bis 22 Uhr für a l l e Reichsfunker verlegt werden. Von 18 bis 19 Uhr wird der Reichsfunker auf der einen Hälfte weiterhin Unterhaltungskonzerte geben, auf der anderen Hälfte Schallplattenmusik. Zwischen 19 und 20 Uhr werden in Zukunft Sendungen ersterer Musik, Sprechspiele, Wortsendungen usw. stattfinden. Ab 23 Uhr bringen die Sender die Nachtkonzerte.

Aus dem Heimatgebiet



Amtliche Nachrichten

Der Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs die Lehrer Albert Sander in Reutlingen, Wilhelm Eppe in Ehlingen-Neitingen, Ernst Grund in Nibelberg, R. Schornberg, Albert Raupp in Schramberg, R. Oberdorf, Albert Gengenlein in Erdmannshausen, R. Worbach, Paul Heitner in Gröningen, R. Wöppel, Erwin Mader in Waldlingen, Max Schell in Ehlingen-Sulzried, Kurt Sommer in Kleinglattbach, R. Wöhlings-Ganz, Hermann Thamm in Untermaßfeld, R. Hall, Gottlob Dörflinger in Reutlingen, Kurt Weiler in Eßfeldbach, R. Mergenthaler in Hauptstern an evang. Volksschulen ernannt.

Dienfertigkeiten

Die Bewerber um die II. Stadtpfarrstelle in Blaubeuren, die III. Stadtpfarrstelle in Waldlingen, die II. Stadtpfarrstelle in Bietigheim, Def. Beschieim, und die Pfarrstelle in Gröningen, Def. Schornberg, haben sich binnen drei Wochen beim G. Oberkirchenrat zu melden.

Besuch von Dr. Goebbels verschoben

Der Minister ist schwer erkrankt

Die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Wie wir schon aus Berlin erfahren, ist Reichsminister Dr. Goebbels an einer schweren Erkrankung erkrankt, die mit harter Fieberzeit verbunden ist. Infolgedessen mußte ihm ärztlicherseits für acht Tage das Reisen untersagt werden. Die für Donnerstag abend geplante Massenunterredung findet deshalb mit dem Redner Reichskulturwalter Hans Fintel, MdL, statt. Parteigenosse Dr. Goebbels hat der Gauleitung Württemberg mitteilen lassen, daß er die abgelesene Rede in kürzester Frist nachholen wird. Er wünscht der Versammlung einen guten Erfolg und läßt die Besucher bitten, auf seinen Gesundheitszustand Rücksicht zu nehmen und für die Gründe seiner Abreise Verständnis zu haben.

Halbmaß am Feldgedenktag

Für den Feldgedenktag ist vom Herren Reichs- und preussischen Minister des Innern mit Erlass vom 8. Juni 1935 die Beflaggung sämtlicher Dienstgebäude auf Halbmaß angeordnet. Die Beflaggung wird aufgeschoben, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

Die Luftnachrichtentruppe

Einstellung von Freiwilligen

Die Luftnachrichtentruppe-München, Gröningerstraße 70, und die Luftnachrichtentruppe-München, Mag.-H.-Kaserne, stellen zum 16. April 1936 und zum 1. Oktober 1936 noch Freiwillige der Jahrgänge 1911 bis 1917 ein, mit einjähriger Dienstzeit.

In Frage kommen: Abiturienten, Studenten, Fachpersonal aus der Fernsprech-, Fernschreibtechnik und den entsprechenden Betrieben, besonders aus Reichspost- und Reichstelegraphenverwaltung, Angestellte des Flugleistungstechnischen Dienstes. Bewerbungen für das Frühjahr müssen bis 15. März 1936, für den Herbst bis 30. April 1936 eingereicht sein, und zwar mit folgenden Papieren, Selbstgeschriebener Lebenslauf, Nachweis der arischen Abstammung, Schulzeugnisse, Lehr- und Berufszeugnisse, zwei Passbilder, Rüstungskartei, wenn bei schon gemusterten Leuten, Freiwilligenlisten bei nichtgemusterten Leuten (Polizeimeister).

Neuenbürg, 5. März

Die Geflügelzüchter des Unteren Schwarzwaldkreises hielten am letzten Sonntag im Lokal Kiefer ihre jährliche Hauptversammlung ab. Kreisvorsitzender Kummel, Wirtensfeld eröffnete die Versammlung mit kurzen Begrüßungsworten und gab dann einen Jahresüberblick. Der Kreis zählt 11 Vereine mit zusammen 293 Mitgliedern. Allen Mitarbeitern dankte er den Dank ab und fand auch für den Fleiß der Geflügelzüchter lobende Worte. Besondere Anerkennung sollte der Vorstand dem Vereinskameraden Wauschlicher aus Wirtensfeld, der als einziger Jäger sich an der 2. Reichsschau in Magdeburg beteiligte und einen schönen Siegerpreis erhielt. Kreisfasser Neuhäuser-Neuenbürg gab den Kassenbericht. Schriftführer G. Seeger-Waldreuth verlas die Protokolle und gab noch sonstige Ankündigungen. Besprochen wurde die Kreisgeflügelausstellung, die im letzten Herbst in Waldreuth abgehalten wurde. Den dortigen Jägerkameraden wurde für ihr Mitwirken aus der Versammlung heraus der Dank ausgesprochen, dem sich der Kreisvorsitzender ebenfalls anschloß. Die Schau habe einen guten Eindruck gemacht und konnte einen regen Besuch aufweisen. Die Kreischau 1935 wird in Calmbach veranstaltet und zwar am 27., 28. und 29. November. Besprochen wurden wichtige Fragen der Geflügelzucht, Erfahrungen in der Aufzucht von Hühnern und Jungvögeln der leichteren und schweren Rassen wurden diskutiert u. gestellte Fragen beantwortet. Mit aufmunternden Worten, sich mit allem Eifer der Geflügelzucht zu widmen und kamer-

adschaftlich zusammenzuschließen, schloß der Kreisvorsitzender die Unterfreizeitigung.

Wichtig! Rheuma-Gefahr!

Ein Tag warm, ein Tag kalt, das ist das übliche Vorfrühlingswetter, dabei ist die Luft überladen an Feuchtigkeit, die die Gefahren dieses Wetters noch um ein erhebliches erhöht. Erkältungen und Rheumatismus überfallen fast jeden Menschen. Die rheumatismpfindlichsten Stellen des Körpers sind der Nacken und die Schulter. Einmal Morgens taucht man auf, kann den Hals nicht mehr bewegen, kommt in sein Kleidungsstück ohne große Schmerzen hinein. Ueber Nacht hat einen der Rheumatismus erwischt. Und wirklich, er ist ein nächtlicher Besucher. — Sie schlafen auf der rechten Seite, nicht wahr? Ist es nicht wahr? Schläft, daß die linke Schulter und der Nacken beim Schlafen unbedeckt sind? Schon haben wir die Ursache des plötzlich auftretenden Rheumas. Auch sonst ist der Nacken ein Stiefkind der Bekleidung. In den meisten Fällen ist er dem Luftzug ausgesetzt. Wenn einem warm wird, öffnet man den Mantel, nimmt den Schal fort und läßt sich angenehm erwärmen von dem süßen Luftzug. — Ist aber ein Körperstück erst einmal für Rheumatismus disponiert, so lassen sich Rückfälle schwer vermeiden. Der Empfindliche sollte sich also immer mit Nacken- und Schulterstücken, auch des Nachts, warm halten. Die Schmerzen lassen sich am besten mit Wärme bekämpfen. Man erhitze Woll- oder Watte und lege diese auf die schmerzende Stelle. Am praktischsten wird man es so handhaben, daß man immer ein Tuch anwärmt, während das andere ausliegt, dadurch vermeidet man Warten der Wäsche.

Wildbad

Anstellung. Die Städtische Frauenarbeitschule in Wildbad, deren Kurse sich allgemeiner Beliebtheit und guten Zuspruchs erfreuen, hat in Wildbad, Wilhelmstraße 29, eine kleine Anstellung ihrer neuesten Erzeugnisse eröffnet. Wenn man bedenkt, daß es immerhin Schülerarbeiten sind, die hier aufgegeben werden, so ist man erstaunt über die sorgfältige, schick und kunstfertige Ausführung des Gebotenen wie über den feinen Geschmack, der da zur Geltung kommt.

Bisknfeld

Nach und nach wird es Frühling. Seine Vorboten machen sich überall schon bemerkbar. In den Straßen steht man da und dort Schneeglockchen, Gänseblümchen und sogar Anemone aufgestellt. Mit dem Winter haben die Beete aber auch satt. Wenn eben mal die Staren aus dem Süden da sind, wenn Fastnacht vorbei ist und man die Jugend frohlich auf den Gassen beim Spiel sieht, wenn sie lustig hinauszieht in die heimlichen Fluren, so darf man die sichere Vermutung haben, daß der Winter seine Rolle ausgespielt hat. Die Beete sind fleißig mit den Rodeninterarbeiten

beschäftigt. Dieselben bestehen darin, daß die großen Büden in den Holzvorräten aufgefällt werden. Tag für Tag schwanken: Duzende schwereladener Wagen mit Schlagraum und Reifig in das Dorf herein. Vor vielen Häusern liegen große Haufen feingemachtes Holz. Mit diesen Holz- und Reifigvorräten muß der Frühling und Sommer durchgehalten werden. Auf den Feldern wird ebenfalls schon eifrig gepflügt, die Weinbauern richten ihre Weiden, die erstet werden müssen. So gehen die Nachwinter- und Vorfrühlingsarbeiten Hand in Hand.

Von der NS-Frauenchaft. Vom 17. bis 28. Februar wurde hier vom Reichsmütterdienst ein Kurs für Säuglings- und Kleinkinderpflege abgehalten. In zehn Doppelstunden unterrichtete Schwester Martha Kröggner vom Reichsmütterdienst Stuttgart die Kursteilnehmerinnen über alles, was eine Mutter und Pflegerin wissen muß. Das Bett, die Kleidung, Nahrung, Entwicklung, die Pflege des gesunden und kranken Kleinkindes, alles wurde in einzelnen Abschnitten ausführlich behandelt. Baden, Waschen, die Zubereitung der Nahrung, sowie verschiedene Verbände wurden praktisch geübt. Jeden Abend wurde aufgeschrieben, was durchgesprochen war; somit hat jede Kursteilnehmerin im Gebrauchfall einen praktischen Ratgeber zur Hand. Der Kurs war so vielseitig, lehrreich und interessant, daß er bestimmt für jede Teilnehmerin von dauerndem Wert sein wird. S. Sch.

Schönan, 1. März. Im Rahmen der Versammlungswelle fand auch hier im „Baldhorn“-Saal eine öffentliche Versammlung statt. Ortsgruppenleiter Müller begrüßte die Anwesenden und erteilte Gg. Weiß das Wort. Dieser umriß in klaren Zügen die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung und befaßte sich mit den Hauptgegnern des neuen Deutschlands. Vor allem legte er sich mit dem Judentum auseinander. Er führte unter anderem an: Der Jude sei der geistige Führer des Bolschewismus und der Freimaurerei. Und trotzdem gäbe es heute noch Leute, die die Juden für das „außenwählige Volk“ halten. Er rechnete dann mit den Redner ab und hielt ihnen vor, daß sie sich erst einmal um ihr Vaterland verdient machen sollen, bevor sie die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung kritisieren. Zum Schluß appellierte er an alle Volksgenossen, sie möchten sich groß genug zeigen im Einsatz, Opfermut und Willen und sich aufrichten auf das, was werden soll, nämlich das ewige Deutschland. Ortsgruppenleiter Müller schloß die Versammlung mit einem kraftigen „Siegeil“ auf Führer und Vaterland.

Calmbach, 8. März. Am vergangenen Sonntag fand im Gasthaus zum „Schwarzwaldb“ eine öffentliche Versammlung der NS-DAW statt. Als Redner war Gg. König-Lamp-Rogold erschienen. Der Redner vertrat in feierlichen Worten den Sinn des Nationalsozialismus kurzumachen. Der Besuch war als gut zu bezeichnen.

Eine Schwarzwälder Kleinstadthochzeit vor 300 Jahren

Von Kurt Erhard von Wachtaler in Stuttgart

(Sonderdruck aus „Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete“, 1936, Heft 1, Verlag für Sippenforschung und Appellende C. U. Starke in Görlitz)

Es kommt öfters vor, daß uns Festlichkeiten hochgestellter Persönlichkeiten aus alter Zeit in Wort und Bild überliefert sind. Sehr selten ist dagegen die Zahl der Berichte von bürgerlichen und kleinstädtischen Feiern, welche vor 200 bis 300 Jahren stattgefunden haben, so daß jeder solche Einzelfall des Festhaltens wert ist, zumal wenn einem solchen Bericht in örtlich und kulturgeschichtlich wie auch in typenfundlicher Hinsicht gleich große Bedeutung zukommt.

Am 7. September des Jahres 1658 fand zu Wildbad im Hause des Wirtens, Metzgers- und Wärgemeisters Johann Jakob Frank, eines gebürtigen Wälgers, die Hochzeit seiner Tochter Anna Maria mit dem Compagnieverwandten Johann Georg Fischer in Calw statt. Ein mißgünstiger Bericht des Vogts Johann Andreas Umgelter in Neuenbürg an Herzog Eberhard III. von Württemberg (1634 bis 1674) veranlaßte eine genaue Untersuchung jener Geheißnisse. Den darauffin folgenden Meldungen des Untervogts Ludwig Weher in Tübingen, des Spezialsuperintendenten Mag. Samuel Gerlach sowie des Vogts Johann Andreas Gali verdanken wir die Einzelkenntnis jener Aufzüge und Vorgänge.

Der Brautvater Frank und der Compagnieverwandte Jacob Israel Geißel in Calw, letzterer als Stiefvater des Bräutigams, hatten, nach Rücksprache mit den beiderseitigen Anverwandten, den Tag der Hochzeit auf den 7. September festgelegt. Durch den Stadtgerichtsadvokaten Christoph Mayer in Wildbad wurden die wenigen ordnungsfähigen Gäste geladen, während die Metzger der Teilnehmer zum Verwandten- und Freundes-

kreis des Bräutigams gehörte. Aus diesem Kreise kamen 13 Männer, deren Namen uns überliefert sind, am Vorabend von Calw zu Pferd nach Wildbad. Der Sittte entsprechend, läßen die Männer beim Einreiten erst auf dem Marktplatz ihre Pistolen, welche mit versagt (1), um dann in des Brautvaters Herberge einzufahren. Dort trafen sie ihre Frauen und ledigen Töchter, welche trotz des Regens, wenn auch „wohl benetzt“, teils auf „entlehnten Metzger- und Wärgelkesseln“, teils auf einem mit Ochsen bespannten Wagen herübergekommen waren. Die geliebten Pferde hatte man aber trotz des schlechten Wetters am selben Nachmittag wieder nach Hause geschickt.

Am andern Tage fand dann die Trauung statt, wobei die Braut vom Vogt Hans Heinrich Jung zur Kirche geführt wurde. Nach vollzogener Trauung zog man im Zug in den „Wärgen“ zurück, wo in der sogenannten Ortschaft an vier „erleuchten“ Tischen, die hochzeitliche Traktation“ geschah, die jedoch „weder gräßlich, noch fürzlich, sondern mäßig und also gering gewesen“, wie sich die vom Herzog zum Bericht angeforderten Beamten ausdrückten. Neben einem Stiel Fleisch und Gebäckem war das Beste ein Gang Forellen aus des Gastgebers eigenem Fischwasser und eine gebratene Gans. Nicht nur diese Kritik ist ein Zeichen für die sonstige damalige Hebeligkeit solcher Feiern, sondern mehr noch der Zusatz, daß man auch von „Wildbrett, Kapuzen oder welschen Hühnern“ nichts bemerkt habe. Außer den die ganze Festlichkeit mitmachenden Gästen kamen dann gegen Abend noch diejenigen, welche dem Hochzeiter und der Hochzeiterin „nach Vermögen mit gebö-

Partei-Kamer mit betreuten Organisationen

Kami für Volksschuljahr Gauamteilung 2/36/21

Wet. WBS-Sammlung des NS-Lehrerbundes am 6. März 1936.

Die vom Hauptamt für Erzieher vorgelegene Hand-Sammlung wird als geschlossene Sammlung innerhalb der Mitglieder des NS-Lehrerbundes durchgeführt.

Die Kreisamtsleiter des Amtes für Erzieher werden zu diesem Zweck von den Kreisbeauftragten für das WBS vorgezeichnete Reichsgebietslisten des WBS an und führen nach Abschluß der Sammlung die Listen mit den gemeldeten Beträgen wieder an die Kreisbeauftragten ab.

Kreisleitung NS-Frauenchaft. Laut neuer Anweisung muß die Mitgliederhandmeldung und Abrechnung bis 2. jeden Monats bei der Gaukassenverwaltung, folglich also bis spätestens 29. oder 30. bei der Kreisleitung sein. Dies wurde bei der Amtsw. Tagung auch bekanntgegeben. Von 3 Ortsgruppen fehlt noch die Meldung. Der Termin ist unbedingt einzuhalten. Kreisleiterin.

HJ., Jv., BdM., JM.

Bund deutscher Mädels Untergau 126. Die Anmeldungen für den Werkkurs in Reichenbach bei Rogold vom 8. 3. bis 21. 3. sind auf dem schnellsten Wege an den Untergau 126, Calw, Haus der Jugend, zu machen, damit die Einberufungsscheine noch rechtzeitig verschickt werden können. Die Untergauführerin.

tiger Gratulation“ ihre Geschenke brachten. So sahen dann „etwa ein Mann und ein Weib, auch sonst etliche gute Freunde beisammen“. Sie tranken Wein, aßen Brot und etliche haben auch „ein Stück Fleisch und Zugemüß genommen“, was alles vom Wirt öffentlich an der Wand angeschrieben wurde, bis jedermann vor dem Nachhausegehen seine Beche bezahlt hatte. Groß kann der Gesamtaufwand nicht gewesen sein, denn aus Anlaß der Unternehmung erbot sich der Gastwirt Frank, es nötigenfalls mit seinem Eid zu „erhalten“, daß er bei dieser Hochzeit an barem Geld keine 100 fl. gelöst habe. Dies mag zutreffen, denn an anderer Stelle wird gesagt, daß „eine Mannsperson am 1. und andern Tag mit mehr als 45 xr, eine Weibsperson aber mit mehr als 34 xr über eine Mahlzeit verzehrt habe“. Ja, der schon erwähnte Hochzeitsgast Mayer, der trotz seiner Kaiserwürde vom Anfang bis zum Ende bei der Hochzeitsfeier aufwartete, sagte bei der Unternehmung unter „handgegebener Treue“ aus, daß J. B. seine Tochter Anna Maria „neben anderen ledigen Mädchen auch zur Schenklin gegangen“ und für sich nur 5 xr Bezahlung bezahlt“ hätte. Ausdrücklich verzeichnet übrigens auch Vogt und Spezialsuperintendent ihrem fürlichen Herrn, daß die Mahlzeiten sich in Ehren und Freuden ohne einige Ungebühr geendet“ hätten.

Im Bericht des Vogtes Umgelter war neben der Darstellung eines äppigen Einritts der Gäste „mit 50 Pferden“ und „kostbarer Traktation“ noch die Rede davon gewesen, daß auch hinsichtlich der „Kleidung mit Silber und Goldgeschmeid mehr denn eine gräßliche Festlichkeit“ gehalten worden sei, daß sogar der „gerechte Gott im Himmel erzürnet werden und seine Jurnuth wohl wieder hervorbringen könne“. Wie alle anderen Aufschuldigungen erwies sich auch die der zu äppigen Kleidung als nicht stichhaltig. Die Kleidung war vielmehr, nach den Untersuchungsergebnissen, „insgemein von willkürlichen Calwer Zeug“, und der Untersuchungsbericht betonte sogar, daß „an Manns- und Frauenpersonen kein Ueberfluß von Gold und Silber gesehen worden“ sei. Da Vogt Umgelter aber besonders auch des Wirts Hans Michel Westlein Weib von Neuenbürg erwähnt hatte, welche prächtig mit einem gut gülden Halsband und umgehängtem Silbergeschmeid“ geschmückt gewesen sei, so mußte der Untersuchungsbericht sich auch nach besonders mit deren Aufzug befassen. Es heißt dort zunächst, daß die angezogene Metzgerin von Neuenbürg nicht als Hochzeitsgast, sondern als Mitaußseherin in der Wirtschaft zugegen gewesen sei, da ihr Mann ein Bruder der Brautmutter war. So habe sie deshalb am Kirchgang und „wegen hochschwangeren Leibes“ auch an den Mahlzeiten nicht teilgenommen. Im Uebrigen hätte sie Kleider von Calwer Zeug, dazu nur einen einfachen silbernen Gürtel und einen vierfachen „gülden Denking“ getragen. Als einziger Gast, welcher kostbaren Schmuck trug, ist „Peter Walther's Hausfrau von Calw“ erwähnt, die „ein gülden Ketten und Armbinden getragen, welche sie von H. Dr. Andreas, ihrem Vater selig, ererbt haben sollte“.

Am Tag nach der Hochzeit waren etliche Badgäste von Speyer, Landau und Heidelberg, auch der Weherwirt von Stuttgart, schon früh am Morgen auf. Als sie schon zu Pferd saßen, präsentierten man ihnen noch einen Abschiedstrunk, worauf sie zur Rechten die Pistol gelöst“ haben. Fünf oder sechs Männer aus der Zahl der Calwer Gäste lö-

ben nun auch über die Vorkosten, damit jene sehen könnten, daß sie auch mit Pulver und Blei versehen". Als dann gegen 10 Uhr die Mietpferde und Ochsenfahre aus Calw wieder eintrafen, machten sich auch die letzten auswärtigen Gäste zur Abfahrt bereit. Was es allerdings soweit war, scheint noch einige Zeit veronnen zu sein, denn der Untersuchungsbericht spricht etwas abfällig davon, daß man sich „am etwas verweilt, bis die Weiber und Jungfern ihrer Gewohnheit nach sich auf die Reise fertig gemacht“ hätten. Als alle zu Pferde saßen oder im Wagen untergebracht waren, wurden sie „mit dem Trund beladener“ und wie vorher bei der Abreise der anderen, so haben auch jetzt wieder die Calwer zum Abschied „nochmal Salbe gegeben“. Nach dieser Abreise hat Vogt Ungelichter Wertgegenstände großartig dargestellt, denn im Gegenbericht wird ausdrücklich hervorgehoben, es sei nichts davon bekannt, daß jemand die Abreisenden bis Calmbach begleitet hätte.

So verließen und endeten diese Hochzeitsfeierlichkeiten „in alter christlicher Frömmlichkeit nach uraltem Brauch und Gebräuche, wie es bey lieben Freunden und hochzeitlichen Zusammenkünften üblich“ war.

So wertvoll die Darstellung in jenen Berichten für uns ist, weil sie uns einen Blick in das gesellschaftliche Leben der bürgerlich-bäuerlichen Oberschicht und in das Dasein einer Kleinstadt tun läßt, so wird sich doch auch mancher fragen, wie es möglich war, daß sich ein hoher Beamter aus Reich oder Württemberg verleben ließ, seinem herzoglichen Herrn einen so entstellten Bericht über Vorgänge in seinem Amtsbezirk zu geben. Den ersten Ausschlag dazu gibt uns noch jenes Kistenbündel selbst und zwar in dem die Untersuchung abschließenden herzoglichen Erlaß vom 1. Juni 1898. Darin wird dem Vogt umgekehrt zunächst die Erstattung der Anklagen in Höhe von 16 fl. 33 kr anferlet, die bei der durch seinen unbegründeten Bericht verurteilten Kommission angefallen waren. Es geht aber aus demselben Erlaß dann auch hervor, daß Ungelichter schon seit dem 20. November 1898 seines Dienstes entlassen worden war. Und den Grund zu dieser Maßnahme finden wir an anderer Stelle in den Worten: „Von dieser Zeit an hat er weit und breit herum bagert, mit nicht gar richtigem Verstand, und ist endlich miserabil gestorben.“ Damit dürfte sich wohl allgemein der Eindruck eines häßlichen Ausfalls jener fröhlichen Hochzeitsstage in menschliches Mitleid gegenüber einem sonst treuen Sachwalter seines fürstlichen Herrn gewandelt haben.

Pforzheim, 5. März. Vor der Großen Strafkammer wurde dieser Tage gegen den 35 Jahre alten Kraftfahrer Erwin Hoffäh aus Karlsruhe verhandelt. Am 20. Januar ds. J., abends gegen 5 Uhr, fuhr er mit seinem Wagen durch die Welfendinger Straße. Ihm entgegen kam eine Gruppe Kinder, die ein Leiterwagenchen voll mit sich führten. Die Kinder gingen auf der rechten Straßenseite. Der Kraftfahrer verminderte seine Geschwindigkeit, weil er sich der gefährlichen Situation bewußt war. Von der Gruppe löste sich plötzlich ein Junge und sprang über die Straße. Ihm folgte auch der 6 Jahre alte Georg Heß, der beim Überqueren der Straße von dem Personenwagen erfasst und eine Strecke weit geschleift wurde. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb der Junge. Entgegen dem Antrag des Anklagevertreters sprach das Gericht den angeklagten Kraftwagenfahrer frei und zwar mit der Begründung, daß für die Kinder nicht der geringste Anlaß bestanden habe, die rechte Straßenseite zu wechseln. Der Junge, der als erster die Straßenseite wechselte, ist an dem Unglück der Hauptschuldige.

Das Gericht sprach eine ernste Warnung an die Kinder aus, auf der Straße sich richtig zu verhalten. Diese Warnung richtet sich natürlich in erster Linie auch an die Eltern, ihren Kindern einzusprechen, sich auf der Straße, wo immer die Gefahr lauert, so zu verhalten, daß sie den Fahrzeugverkehr nicht behindern.

Pforzheim, 4. März. Der Haushaltplan 1936/37. Der Räd. Voranschlag steht im „ordentlichen Haushalt“ 21 161 000 RM. Einnahmen und 23 102 700 RM. Ausgaben vor. Der Unterschiedsbetrag von 1 941 700 RM. soll durch die Gemeindesteuern aufgebracht werden.

ausschließlich gehandelt werden, bedien höhere Preise. 1 Reichsmark = 1/2790 kg. Feingold. Nächste Werte am Mittwoch, 18. März.

Der Fleischfall im Januar 1936

Nach Mitteilung des Stat. Reichsamts belief sich der Fleischfall im Deutschen Reich im Januar 1936 auf insgesamt 3.54 Mill. kg. — 5.27 kg. je Kopf der Gesamtbevölkerung. Gegenüber dem wie gewöhnlich besonders hohen Fleischfall im Dezember (Dezember 1935 6.22 kg.) ist die für den Verbrauch verfügbare Fleischmenge im Januar 1936 der normalen Entwicklung entsprechend wieder zurückgegangen, und zwar um 15.3 Prozent. Im Vergleich mit Januar 1935 (5.67 kg. je Kopf) war die verfügbare Fleischmenge im Januar 1936 um 7.1 Prozent niedriger, während sich gegenüber Januar 1933 (4.93 kg.) sogar eine nicht unbedeutende Erhöhung um 6.9 Prozent ergibt.



Ausgegeben vom Reichswetterdienst, Ausgabeort Stuttgart

Infolge der Zufuhr wärmerer Luftmassen aus Süden bestehen zur Zeit über West- und Mitteleuropa immer noch beträchtliche Luftmassenunterschiede, was innerhalb der an sich ziemlich gleichmäßigen Druckverteilung die Entstehung kleinerer Druckstörungen begünstigt. Dies hat vielfach Bewölkung und zum Teil auch Nebel- und Dunstbildung zur Folge, wobei es auch zu leichten Niederschlägen kommen kann. Zwar ist unter der Einwirkung einer über Island und Schottland liegenden Störung auch über Westfrankreich und Norddeutschland ein Treiben der Winde nach mehr südlichen Richtungen zu erwarten, was eine Abkühlung der Luftmassenunterschiede bewirken wird; doch werden diese trotzdem noch eine Zeitlang weiterwirken bleiben, so daß die Witterung keine wesentliche Veränderung erfahren wird.



Voraussichtliche Witterung: Zwischen Südost und Südwest schwache Winde, vielfach bewölkt, gelegentlich auch etwas aufsteigend, stellenweise Nebel- und Dunstbildung, höchstens leichte Niederschläge, Temperaturen wenig verändert.

Aus Württemberg

Ter in Tübingen noch in bester Erinnerung stehende Professor Dr. Dr. phil. h. c. Otto Scheel, der Ordinarius für Landesgeschichte und Kirchengeschichte an der Universität Tübingen, ist am 7. März seinen 60. Geburtstag.

Mühlacker, 4. März. (Tödlicher Sturz aus dem Fenster.) Als am Dienstag nachmittag der pensionierte Lokomotivführer Waldmann nach Hause kam, fand er sein 2-jähriges Enkelkind Siegfried vor dem Hause auf dem Gehweg aus Mund und Nase blutend vor. Das Kind gab nur schwache Lebenszeichen von sich. Anscheinend war es in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster im ersten Stock auf den Gehweg gestürzt. Im Laufe der Nacht ist das Kind seinen schweren Verletzungen erlegen.

General von Soden 80 Jahre alt

Stuttgart, 4. März. Am Samstag, 7. März, hat der Kameradschaftsführer der Regimentskameradschaft Kaiser Friedrich — ehemalige Siebener, St.-Gruppenführer und Stabsführer Hauptmann a. D. U. Land zu einem Ehrenappell für den verdienstvollen Ehrenführer der Kameradschaft, den General der Infanterie a. D. Freiherr von Soden anlässlich dessen 80. Geburtstag am 9. März in den Hof des Eberhard-Ludwig-Gymnasiums ausgerufen. Die Kameradschaft wird bei diesem Appell der großen Verdienste des Jubilars gedenken und dabei vor allem den hervorragenden Kommandeur der Kaiser-Friedrich-Musikere in den Jahren 1903 bis 1906, den bewährten tapferen Kommandeur der 26. Reservebrigade im Weltkrieg, den unerschrockenen, verdienstvollen Kämpfer für Ehre und Recht der alten Soldaten und obersten Hüter alter Siebenertradition ehren. General der Infanterie Freiherr v. Soden ist eine der markantesten Führerfiguren unserer der alten Armee und mit ihr, ihrer Geschichte und ihren Taten in Krieg und Frieden auf das engste verbunden.

Erzgebirge auf der Schwäbischen Alb

Im Erzgebirge bei Seidlingen (Württemberg), dessen Hauptspitzen bereits auf 750 Meter vorgetrieben ist, wird gegenwärtig in drei Schichten gearbeitet. Die Bergschicht soll auf 500 Mann gebracht werden. Täglich gehen mehrere Füge mit erzgebirgischem Gestein, dessen Gehalt 35-40 Prozent beträgt, nach Oberhausen. Man rechnet mit einer jährlichen Förderung von einer Million Tonnen.

Heidenheim, 4. März. Als Montag früh der beim Inhaber des Fahrradgeschäftes Degler, Gottlob Degler, beschäftigte Gehilfe zum Arbeitsbeginn kam, fand er seinen Meister in seinem Büro in der Benzstraße tot am Schreibtisch sitzen. Die sofort durch amtliche Sachverständige erfolgte Untersuchung hat ergeben, daß der Mechanikermeister Degler in der Nacht vom Samstag auf Sonntag den im Büro befindlichen Gasofen klein gestellt hatte. Der Gasofen ging dann aus. Das noch ausströmende

Gas genügte, um den Meister einzuschlafen und schließlich in der Nacht zum Sonntag seinen Tod herbeizuführen.

Macktbereiche

Pforzheimer Schlachtviehmärkte vom 2. und 3. März. Zufuhr: 4 Ochsen, 12 Bullen, 16 Kühe, 10 Färsen (Kalbinnen), 149 Kälber, 13 Schafe, 312 Schweine. Marktverkauf: lebhaft, Markt geräumt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 42-45, Bullen a 42-44, b 36-39, d 34, Kühe a 40-42, b 34-38, c 33, d 25, Färsen a 42-44, b 39, d 28, Kälber a 58-62, b 54-57, c 47-53. Schweine wurden zu den Festpreisen zugekauft.

Heilbronner Schlachtviehmärkte v. 3. März: Zufuhr: 4 Ochsen, 12 Bullen, 16 Kühe, 10 Färsen (Kalbinnen), 149 Kälber, 13 Schafe, 312 Schweine. Marktverkauf: lebhaft, Markt geräumt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 42-45, Bullen a 42-44, b 36-39, d 34, Kühe a 40-42, b 34-38, c 33, d 25, Färsen a 42-44, b 39, d 28, Kälber a 58-62, b 54-57, c 47-53. Schweine wurden zu den Festpreisen zugekauft.

Ulmer Schlachtviehmärkte vom 3. März. Zufuhr: 1 Ochse, 34 Färsen, 89 Kühe, 9 Kälber, 283 Kälber, 321 Schweine. Preise: Ochsen b 37; Färsen a 41, b 37, d 25; Kühe a 38-40, b 32-36, c 29-31, d 20-25; Kälber a 42, b 38; Kälber beste 58-62, mittlere 54-57, geringere 46-53, geringe 40-45; Schweine fett Speck über 300 Pfd. 56, vollfleischig von 270-300 Pfd. 55, von 240-270 Pfd. 54, 200-240 Pfd. 52, unter 200 Pfd. 50. Preis für ein Pfund Lebendgewicht. Marktverkauf: lebhaft, Ochsen, Färsen, Kälber, Kühe unverteilt; Schafe c- und d-Kühe mäßig befest; Schweine ungeteilt.

Ulmer Pferdemarkt, 4. März. Am Dienstag fand in der Max-Entz-Halle Pferdemarkt statt. Es waren 271 Pferde angetrieben. Es kosteten schwere junge Pferde 1500-2000, mittelschwere junge Pferde 1000-1400, zweijährige Pferde 800-1100, Schlachtpferde 50-900 RM. Der Handel war mäßig befest.

Pforzheimer Pferdemarkt vom 2. März: Zufuhr: 38 Pferde, darunter 6 ein- und zweijährige Fohlen. Preise: leichte Tiere 150 bis 400, mittlere 500-900, schwere 900 bis 1800 RM. Fohlen 500-1100 RM. Der Handel war anfangs schlappend, zog später etwas an.

Industrie- und Handelsbörsen Stuttgart am 4. März. Verkaufsbedingungen: für Garne: Ab Fabrik, zahlbar 60 Tage netto oder 30 Tage ab Rechnungsdatum mit 2 Prozent Skonto. Für Gewebe: Deutsche Einheitsbedingungen vom 1. März 1934. Preise: Baumwoll-Garne, beste südd. Qualität: Nr. 20 engl. Trostel Warp- und Vincops 1.49 bis 1.52, Nr. 30 1.80-1.83, Nr. 36 1.91 bis 1.96, Nr. 42 Vincops 2.01-2.04 RM, das kg. Baumwoll-Gewebe, beste südd. Qualität: 86 cm Gretonus 16/16 pr. 1/4 fr. Zoll aus 20/30er 30.5-31.5, 86 cm Renforce 19/18 pr. 1/4 fr. Zoll aus 20/30er 30.0-30.5, 86 cm glatte Satune oder Crois 19/18 pr. 1/4 fr. Zoll aus 26/42er 26.1-26.6 Rpf, das Meter. Obigen Preisen liegen die Notierungen für Devisen-Baumwolle zu Grunde. Garne und Gewebe aus Reichsmark. bzw. Erolen-Baumwolle mit Zellwollbeimischung, die fast

Achtung!
W. W. Wildbad.
Gemäß unserer Bekanntgabe vom 22. Febr. 1936 schließen aus dem Ortsgruppenbereich des W. W. Wildbad ab 1. März alle Betreuten aus, welche ab 24. Febr. 1936 wieder in Arbeit und Brot stehen.
Ein Härteausgleich kann von Fall zu Fall vorgenommen werden.
Für alle noch im März Betreuten findet am Freitag, 6. März 1936 nochmals eine Ausgabe von Kohlungsgeldern statt.
Buchstabe A-K vormittags 10-12 Uhr
Buchstabe L-Z nachmittags 2-4 Uhr.
Ortsbeauftragter des W. W. Wildbad.

Zwangs-Versteigerung.
Der auf Montag den 6. März 1936 bestimmte Termin zur Versteigerung der Grundstücke der Marie Weiß, geb. Waldner hier ist aufgehoben.
Herrenald, den 4. März 1936.
Kommissär: Bezirksnotar Kemmler.

Kleintierzüchterverein Neuenbürg.
Früher Geflügel- und Kanarienzüchter-Verein.
Am Samstag den 7. März 1936, abends 8 Uhr, findet unsere jährliche Hauptversammlung im Gasthaus zum „Schiff“ statt. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. Die Reichhaltigkeit stellt Futtermittel für Mitglieder preiswert zur Verfügung. Beschlüsse sind persönlich spätestens bis Samstag den 7. März 1936 beim Vorsitzenden zu machen.
Der Vorsitzende.

Achtung!
Tuberkulösen-Fürsorgestelle
Die nächste Sprechstunde findet am Samstag den 7. März 1936, nachmittags von 1/2 bis 5 Uhr, auf der Charlottenhöhe bei Calmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Ueberweisung durchgeführt.

Gesangbücher
in einfacher bis feinsten Ausführung empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhandlung
Im ganzen Enzthal und umliegenden Orten hole ich ab:
Kragen, Oberhemden, Haus- und Pfundwäsche, Gardinen für Waschanstalt C. Müller, Stuttgart
Sämtliche Kleidungsstücke zum Reinigen und Färben, Plisieren, Dekatieren usw. für Färberei Wilderhold, Stuttgart
Abholung und Zustellung frei!
Robert Müller, Calmbach

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 6. März 1936, vorm. 10 Uhr in Herrenald:
1 Clubsofa, 1 Chaiselongue, 1 Buffet, 1 Lobentisch.
Am Samstag den 7. März 1936, vorm. 10 Uhr in Wildbad:
1 Buffet, 1 Schreibmaschine.
Zusammenkunft am Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Die neue kombinierte
Zickzack-
Nähmaschine K 206 stellt verblüffende Arbeiten her.
SINGER AG., Pforzheim, Leopoldplatz.
Vertr.: Eugen Wieland, Neuenbürg
Neuenbürg.
Zwei hochträgliche
Siegen
sind dem Verkauf ausgelegt. Ebenfalls ein gut erhaltener
Handkärren.
Brunnenstraße 48

Einfamilienhaus
5 bis 6 Zimmer und Garten in Herrenald oder Umgebung von Douernmeyer gesucht.
Angebote unter Nr. 598 an die Enztaler-Geschäftsstelle.

Mercedes-Benz
4türig, in oberster Verfassung zum Schätzenswert abgegeben.
Fritz Hauser, Pforzheim, Westliche 166 a, Telefon 2708.

Geschäftsbücher
Haupt- und Kassenbücher
Leitzordner
Ablegmappen
Register
Kontobücher
C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

Die Jagd im März

Mit Finkenruf und Trosselschlag, mit Berchen- und Kottschelchensang hält der März seinen Einzug. Weide und Gabeln schmecken sich mit Köpfchen und Troddeln und schütten gelben Blütenstaub auf den Weg. Da hält es auch die anderen Vorkoten des Venzes nicht mehr in ihrem dunklen Verließ. Die Anemone, das Buschwindröschchen, strebt dem Licht entgegen und heberlächelt und Weischen können auch nicht mehr widerstehen. Mag auch noch mancher rauhe Wind daherbrausen, wenn die Sonne durchkommt, ist alles schnell vergehen.

Es ist etwas eigenes um das Erwachen des Frühlings. Glücklich der Mensch, der ihm entgegengehen kann. Der März ist der Monat, der den Jäger, ohne daß er es ahnt, mit der ihm umgebenden Natur zusammenschließt. Selbst der größte Materialist kann da nicht widerstehen. Die Schnepfe, dieser unscheinbare Vogel, strebt jetzt wieder seiner deutschen Heimat zu. Es ist der Vogel mit dem langen Gesicht. Die Jagd auf die Schnepfe, der Schnepfenfisch genannt, erfordert wie keine andere Jagd Auge und Ehe des Jägers. Ob er nun besonderen Wert auf die Beobachtung seiner Umwelt legt oder nicht — der Schnepfenfisch vermisst sie ihm. Er macht den Jäger bekannt mit den geliebten Sängern des Waldes, von denen einer nach dem andern verstummt, bis nicht nur noch das Kottschelchen sein zartes Klotzschreiben hervorbringt. Und ist auch dies verstummt, dann möchte der Jäger am liebsten sein Ohr mit einem riesigen Trichter versehen, um nur ja nicht den Laut zu verpassen, der „Ihr“ kommen verrät. Doch vorher richtet sich sein Blick zum Himmel, ob der Schneefinken leuchtet.

Auch zum Botaniker erzieht die Schnepfe den Jäger. Denn ihr Vorkommen ist an bestimmte Bodenbeschaffenheit, Bäume und Sträucher gebunden. Dabei wirkt die Witterung ebenfalls auf den Strich ein. Der Jäger, dem die Natur kein Buch mit sieben Siegeln ist, der mit Botanik, Ornithologie, Wetterkunde und noch vielem anderen vertraut ist, wird stets der erfolgreichste Schnepfenjäger sein. Er hat auch nicht nötig, täglich ins Revier zu gehen, um das Ankommen der ersten Schnepfen nicht zu verpassen. An seinem Wohnort gibt ihm irgendeine Beobachtung Kunde, ob sie angekommen sind. Das Blaueisblau bringt diese Kunde. Solchem Jäger wird es auch nicht auf die Zahl der ersten Schnepfen ankommen. Er wird oft genug über der Betrachtung des Sonnenunterganges und dem Verlauschen der zur Ruhe gehenden Natur vergessen, die Flinte zu heben. Man kann ihn auch später am Stammtisch als Schneider verpöhlen. Sein Erleben müßte er mit keinem tauschen. Er ist mehr Jäger, als die Spötter ahnen. Am 8. März ist Reminiscere — dann wird wohl keiner mehr nötig haben, sein Gewehr zu putzen. Am 15. ist Osti — dann kommen sie, am 29. Judica, sind sie alle da. Dieses Jahr kann man diese Sprüche ja wieder einmal anwenden. Ja, sie stimmen bis auf drei Tage soar mit dem Reichsjaggelehre überein.

Schwäbische Chronik

Tübingen, 3. März. (Motorradfahrer fährt in Fußgängergruppe.) Auf der Straße Tübingen-Kottenburg ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall.

Einem in Richtung Kottenburg fahrenden Motorradfahrer kam ein Motorradfahrer entgegen. Gleichzeitig gingen in Richtung Kottenburg drei Fußgänger auf der Fahrbahn. Der in Richtung Kottenburg fahrende Motorradfahrer will durch den entgegenkommenden gebremst worden sein und fuhr auf die drei Fußgänger auf. Er stürzte und wurde mit schwerem Schädelbruch in die Chirurgische Klinik nach Tübingen eingeliefert. Auch einer der Fußgänger erlitt einen Knöchelbruch und wurde in die Chirurgische Klinik gebracht. Der aus Richtung Kottenburg kommende Motorradfahrer fuhr unerkannt weiter. Bei dem verletzten Motorradfahrer handelt es sich um einen Dienstknecht aus dem Oberamt Gorb.

Kottweil, 3. März. (Sängertagung in Kottweil.) In Kottweil fand eine Pflichtversammlung für die Vereinsführer, deren Stellvertreter und die Dirigenten der Gesangsvereine des Schwarzwaldkreises im Gau Schwaben statt. Die Verhandlungen standen unter der zielbewußten Leitung des Kreisführers Fritz Riehn-Trossingen und waren von bestem Sängergeist getragen.

Geislingen a. St., 3. März. (Die Geschichte mit der Brezel.) Dieser Tage finden an den Klassen der hiesigen katholischen Volksschule die Hauptprüfungen statt. Bringt da der Schülerrat folgende Kopfschüttelung: Wenn, wie in anderen Orten, jeder Schüler zur Prüfung eine Brezel erhält, das Stück zu so und soviel Pfennig, was ergäbe das für die Stadtkasse für eine Ausgabe?

Reichsleistungstempel aller Schaffenden

Leipzig, 3. März. Zum dritten Male veranstaltete die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. aus Anlaß der Leipziger Messe eine große Kundgebung. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, führte u. a. aus, daß die richtige Leistungsschau die deutsche Arbeit in ihrer Fröhlichkeit zeige, wie nirgends anderswo. Gleichzeitig zeige diese Schau den Weg, wie das deutsche Volk sich den Weg an der Sonne, auf den es ein Anrecht habe, wieder erobern wolle, nicht mit Waffen, Kanonen und Maschinengewehren, sondern mit seiner Leistung. Wir haben, erklärte Dr. Ley, keine Schätze, wie die übrigen Völker. Wir haben aber den schöpferischen lautlichen Geist, und er ist das einzige, aber auch unerlöschliche Kapital, das wir einlegen können. Es zu fördern und zu häufen ist unsere große Aufgabe. Deshalb haben wir uns in unserer sozialen Ordnung drei große Ziele gesetzt. Erstens wollen wir den deutschen Menschen eine ausgezeichnete Berufsberatung geben, der ungelernete Arbeiter in Deutschland muß verschwinden. Sodann wollen wir vernünftige Arbeitsmethoden schaffen und schließlich ein gesundes Arbeitsverhältnis unter den deutschen Menschen herbeiführen. Dr. Ley teilte in diesem Zusammenhang mit, daß der Reichsberufswettstreik, der vorläufig auf die Jugendlichen beschränkt sei, auf alle Schaffenden Menschen ausgedehnt werden solle. Oberstes Gesetz sei es, den Takt der Maschine mit dem Rhythmus der Kasse in Einklang zu bringen. Nur dann, nicht aber mit der Übernahme einer Rationalisierungsmethode amerikanischer oder russischer Prägung sei die höchste Leistung zu erzielen. Neben den Reichsberufswettstreik werde der Reichsleistungstempel treten, dessen Ziel der Musterbetrieb sei. Der Führer habe hierzu bereits seine Bewilligung ausgesprochen, und in den nächsten Monaten würden die Richtlinien hierfür herausgegeben. Für uns, erklärte Dr. Ley unter lebhaftem Beifall, sind Arbeiter und Unternehmer Soldaten der Arbeit, die alle gemeinsam einer Mission dienen, wie der Soldat, gleichgültig ob General oder Musketier, seinem Vaterland dient. Sie haben eine gemeinsame Ehre. Das höchste Vorrecht dessen, der zu befehlen hat, ist darin zu sehen, daß er läßt den, dem er befehligt, sorgt. In der Führung liegt das Prinzip des Führers. So ist auch der deutsche Arbeiter der treueste Sohn Adolf Hitlers, weil er weiß, Adolf Hitler und seine Partei sorgen sich um ihn. So betrachtet, ist auch der Lohn keine Geldfrage. Er ist nicht mehr gebunden an die Lohnsätze, Freizeit, Feierabendgestaltung, Kraft durch Freude, Theater, Musik, das alles ist uns Lohn. Arbeiter und Unternehmer bilden eine Schicksals- und Leistungsgemeinschaft. Wir lassen die Kräfte der Gemeinschaft, die Werkkraft, in der der Mensch kein Brot verdient, nicht antasten. Jeder deutsche Mensch soll das Bewußtsein haben, daß er in Deutschland nicht allein steht, sondern in einer Gemeinschaft, die ihn niemals untergehen läßt, vor allem dann nicht, wenn er fleißig ist und gewissenhaft seine Arbeit verrichtet.

Und siehe, der anwesende Bürgermeister, der den Wünschen der Schule immer entgegenkommt, verstand den Wink; er rechnete schnell auch mit und — von jetzt ab erhalten auch die Geislinger Kinder bei der Hauptprüfung eine Brezel.

Günzburg, 3. März. (Lehrer lernen Segelflugmodelle bauen.) Im Laufe des letzten Jahres fanden in der Reichssegelfliegerschule Hornberg mehrere Kurse statt, bei denen schwäbische Erzieher in den Bau von Segelflugmodellen eingeweiht wurden. Dazu war von jedem Kreis, einer Anordnung des Reichserziehungsministers Kraft zufolge, ein Lehrer berufen worden. In Bezirkserziehungsstellen geben nun seit einigen Monaten die vom Hornberg zurückgekehrten Modellbauausführer Landauf, landab ihre Kenntnisse an die Lehrpersonen ihres Bezirks weiter.

Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg

Nach dem Kassenplan des Finanzministeriums betragen im Dezemberhinsicht die Reineinnahmen bis Ende Januar 1936 5.688.000 RM, und im außerordentlichen Haushalt die Reineinnahmen bis Ende Januar 1.620.000 RM. Ferner wird ausgewiesen im ordentlichen Haushalt ein Mehr an Aufgabenerlösen bis Ende Januar 1936 in Höhe von 4.814.000 RM, und im außerordentlichen Haushalt ein Mehr an Aufgabenerlösen von 550.000 RM. Die voranschlagsmäßige Mehrausgabe von 4.587.000 RM wird durch Zuschüsse aus der früheren Reichsverwaltung und aus der besonderen Rückstellung vom 1934 (Planpost. 99) gedeckt. Bei der Freimachung des ordentlichen Haushalts sind nicht berücksichtigt die Zuschüsse aus der früheren Reichsverwaltung und aus der besonderen Rückstellung von 1934.

Rixentellinsfurt, 2. März. Beim Umbau der Redaktionsstraße Rixentellinsfurt — Plezhausen wurden laut „Tübinger Chronik“ unterhalb des Schillerbaches Reste eines römischen Bauwerkes ausgegraben. Es handelt sich um Teile eines großen römischen Grabmales. Schon bei der Errichtung der Straße im Jahre 1889 hielten die Arbeiter beim Graben auf einige Reliefs, die der Altertumsammlung in Stuttgart zugeleitet wurden.

Die neuen Funde lassen erkennen, daß es sich um Reste eines großen turmarzigen römischen Grabmales aus der Zeit um 200 Jahre nach Christus handelt. Das Grabmal ist nach den heutigen Feststellungen das größte, das im Neckartal gefunden wurde. Es war ganz mit Hochreliefs bedeckt. Die Grabungen an der Fundstelle sollen fortgesetzt werden. Die gefundenen Bruchstücke wurden mit der Genehmigung des Oberamts und der Kreisleitung nach Stuttgart in die Staatsammlung gebracht.

Zwei neue Luftschiffpiloten

Überführung der Besatzung des „Z. 129“ nach Frankfurt am Main

Friedrichshafen, 3. März. Die Vollendung des neuen Luftschiffs „Z. 129“ hat die Erhöhung der Zahl der Luftschiffpiloten notwendig gemacht. Im Auftrag der Deutschen Zeppelin-Rederei überreichte am Montag Direktor Dipl.-Ing. Luftschiffpiloten Lehmann zwei langjährigen Besatzungsangehörigen des „Graf Zeppelin“ das Beförderungsdoktrin zum Luftschiffpiloten und händigte ihnen das vom Luftamt Berlin bzw. Stuttgart ausgestellte Führerpatent aus.

Das Patent Nr. 8 erhielt der bisherige Navigateur Johannes Sadwig aus Göttingen. Er diente vor dem Krieg bei der Marine und trat 1914 zur Marine-Luftschiffahrt über. Während des Krieges machte er auf Luftschiffen mehrere Angriffsfahrten mit und kam nach Beendigung des Krieges als Flunker auf das Verkehrs-Luftschiff „Bodensee“.

Das Luftschiffpatent Nr. 9 erhielt Ingenieur Heinrich Bauey aus dem Kreis Tübingen in Württemberg. Er war im Jahr 1927 als Konstrukteur im Luftschiffbau Zeppelin eingetreten, kam aber schon 1928 als Steuermann zur Besatzung des „Graf Zeppelin“.

Kommandant des neuen Luftschiffs „Z. 129“ ist Kapitän Lehmann, dem die Luftschiffpiloten Pruh, Sammit und Bauer beigesetzt sind. Kommandant des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ ist Kapitän v. Schiller, dem die Luftschiffpiloten Wittenmann und Vadiwig zur Seite stehen. Der Deutschen Zeppelin-Rederei gehören also jetzt mit Dr. Hugo Schneider acht Luftschiffpiloten an. Die Besatzungsmannschaft des „Graf Zeppelin“ wurde auf die beiden Luftschiffe verteilt. Die dem „Z. 129“ zugeleiteten Führer und Besatzungsleute überließen nach Frankfurt am Main, während die Besatzung des „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen verbleibt.

Humoristisches

Der Titel macht's

„Wie ich höre, hat sich Ihre Tochter mit einem einfachen Buchhalter verlobt, Frau Müller.“ — „Ich will Ihnen bloß sagen, Frau Schneider, daß sich meine Tochter nicht mit einem einfachen Buchhalter verlobt. Meine Tochter ist mit einem doppelten amerikanischen Buchhalter verlobt.“



Meister Weigel und seine Kinder

Überprüfung durch G. Wiermann, Romanzentrale Stuttgart

Um ein Uhr kamen der Vater und Alfred aus der Werkstatt. Bei der Arbeit hatten beide rote Gesichter bekommen. „Ja, Mutter, gib's was zu präpeln? Arbeit macht Hunger.“

Und dann saßen sie um den Tisch und niemand wollte bemerken, daß die Mutter verweinte Augen hatte. Nur der Vater warf bisweilen einen unsicheren Blick zu ihr hinüber und sah eigentlich nur, damit die Kinder nicht merkten, wie es in ihm auslief.

Hella Prätorius stand im Arbeitszimmer ihres Vaters, der sie lächelnd anblinzelte. Sie war ein schlankes, braunäugiges Mädchen mit einem zarten Gesicht, aber außergewöhnlich klugen Augen, denen man anlas, daß sie gewohnt war, sich geistig zu beschäftigen, wie sie es als Assistentin ihres Vaters tat.

„Nun, Geburtstagskind?“ „Ich möchte wissen, auf wen wir heute Abend rechnen können.“ „Abgesagt hat niemand als der alte Geheimrat Weterkamp und der junge Studiosus Weigel. Ausgerechnet der Netteste und der Jüngste.“

„Weigel hat abgefaßt?“ „Ich kann es verstehen. Du wirst in der Zeitung gelesen haben, daß die Fabrik des Vaters in Schwierigkeiten geraten ist.“

„Das ist doch kein Grund!“ „Der Professor sah auf, denn Hella schien ihm seltsam

erregt. „Es ist am besten, du weißt alles —“

„Hat er wirklich seinen Entschluß ausgeführt?“ „Scheinbar. Jedensfalls hat er sich für das nächste Semester nicht immatrikulieren lassen. Schade um ihn. Ich hatte kein Streben höher eingeschätzt. Wenn man wirklich Drang zu den Wissenschaften hat, dann findet man auch Mittel und Wege, sich durchzuringen. So ganz einfach den Kopf auszulegen und Handwerker werden!“

Hella hatte veronnene Augen. „Mir erscheint er als Held.“ „Aber, Kind!“

„Jawohl, als Held. Er ist ein prächtvoller Sohn, der fühlt, daß sein Vater ihn jetzt braucht.“

„Aber warum?“ „Vater, vielleicht hat er recht, daß er heute nicht kommt. Natürlich wäre es in einer großen Gesellschaft so 'ne Art Spießrutenlaufen für ihn. Aber du darfst ihn nicht fallen lassen.“

„Er läßt uns ja fallen.“ „Tu nicht, als verhandelst du ihn nicht! Ganz einfach, er ist in feilscher Not. Er weiß selbst nicht, was er tut. Du hast mir oft gesagt, daß du Anteil an ihm nimmst. Das müssen wir jetzt beweisen. Schreib' ihm ein paar gute Zeilen. Schreib' ihm, daß du es wohl begreifst, daß er heute absteigt, daß wir uns aber freuen würden, wenn er uns einmal wie früher eines Abends ganz zwanglos besuchte. Es ist doch nur, daß er sieht, daß du Verständnis für ihn hast und ihn nicht so 'nen läßt.“

Geheimrat Prätorius lächelte. „Hast du für jeden meiner Studenten soviel übrig?“ „Nein, aber für ihn schon.“

Einen Augenblick sah der Professor sein Kind an, das mit großen, klaren Augen vor ihm stand. Der Blick des Vaters verwirrte sie nicht.

„Tu es, du weißt, ich habe das richtige Empfinden. Nicht wahr, du versprichst mir, daß du es tust? Es ist doch

heute mein Geburtstag, und an dem hast du mir nie etwas abgeschlagen.“

„Ich werde es mir überlegen.“

„Das heißt also, ja! Jetzt will ich die Tischkarten auflegen.“

Prätorius sah ihr nach. Seltsam! Wie das Möbel sich für den jungen Studenten einsetzte. Sie war doch nicht etwa —? Unsinn! Es gingen alljährlich viele junge Studenten bei ihm aus und ein, denn er hielt es für seine Pflicht, dem jungen Nachwuchs auch außerhalb des Ratheders näherzukommen. Er hatte nie bemerkt, daß Hella jemals diesem Studenten gegenüber etwas anderes, als ihre Hausfrauenspflichten erforderten, gezeigt hätte. Und jetzt Unsinn! Er war selbst daran schuld! Er hatte des öfteren von dem jungen Weigel gesprochen. Oder? Manches fiel ihm auf, an das er nicht gedacht hatte: Weigel war in der Tat häufiger allein bei ihnen gewesen. Hatte den Professor in irgend einer wissenschaftlichen Sache um Rat gefragt, und dann hatte ihn Hella gebeten, dazubleiben, und sich an seiner frischen Art zu erfreuen. Freilich, es war manchmal geschehen, daß er selbst sich in irgendeine Arbeit vertiefte und die beiden sich unterhielten und — er ging einigemal auf und ab. Pöbbsinn! Hella dachte gewiß nicht an Liebesgeschichten, und am allerwenigsten mit einem jungen Studenten.

Darin hatte sich der Herr Professor allerdings geäußert, denn Hella war ins Wohnzimmer gegangen; aber jetzt kam ihr die Tafel lange nicht mehr so feillich vor. Sie hatte viel mehr aus seiner kurzen, dankbaren Ablehnung herausgelesen als der Vater.

Ihretwegen kam er nicht! Weil er sich vor ihr schämte? Oh nein, so gering konnte er sie nicht einschätzen, aber weil er selbst eine Schranke ziehen wollte zwischen sich und ihr.

Sie hatte ja schon oft das Geständnis seiner Liebe in seinen Augen gelesen — einer stillen, berechnenden unau- gesprochenen Liebe.

(Fortf. folgt.)



Schwäbisches Kulturschaffen der Gegenwart

Unsere Zielsetzung

Von Gauamtsleiter C. A. Drewitz, Presse-Referent der Landesstelle Württemberg des R. F. V. u. P.

Die Veranstaltungen, die in den nächsten Tagen unter dem anspruchsvollen Namen „Schwäbisches Kulturschaffen der Gegenwart“ beginnen werden, sind das erste Hervortreten der Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda unter Leitung des Landeskulturwalter's Stellv. Gauleiters Friedrich Schmidt bei der alle Kammern der Reichskulturkammer in Erscheinung treten werden. Die schöpferische Tat des Reichsministers Dr. Goebbels, der in der Kulturkammer alle Künste zusammengefaßt hat, um durch die organisatorische Bindung eine Stärkung nach außen hin, ein gesichertes Wachstum nach innen zu gewährleisten findet damit in unserem Gau zum erstenmal ihren sichtbaren Ausdruck.

Die Landesstelle will mit dieser Kulturwoche die Einheit der einzelnen schöpferischen Kräfte auf allen Gebieten der Kunst sichtbar werden lassen. Dichter und Tonsetzer, Maler und Bildhauer, Architekten und Gartenarchitekten, Schauspieler und Musiker und die Mittel des Wortes und des Tons im Kunst werden in einzelnen Veranstaltungen zeitgenössische schwäbische Kunst darstellen. In richtungweisenden Ausführungen wird der Landeskulturwalter diesem schwäbischen Schaffen Zielsetzung geben, und in einer das Kulturelle Karl betonenden Massenkundgebung in der Stadthalle zu Stuttgart wird der Präsident der Kulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, die große Linie des kulturellen Wollens unserer Zeit weit hinausweisend deuten.

Mit diesen Hinweisen ist schon das Programmatische ausgedrückt, das allen Einzelveranstaltungen das Gepräge geben soll. Dinge es nach Wunsch und Wille derer, die diese Tagung planten, so würde nur das Beste und Edelste zeitgenössischer, schwäbischer Kunst auf allen Gebieten zu Worte kommen, doch ist auch hier dem Wollen eine Grenze gesetzt, das keine Beschränkung findet in dem Können der künstlerisch Tätigen. Nur das Beste, was sich darbietet, konnte für diesen Tag ausgewählt werden. So kann man sagen, daß sich in den kommenden Tagen erweisen wird, inwieweit die schwäbische Künstlerschaft den Sinn der Organisation der Reichskulturkammer erfasst hat und wie weit sie fähig ist, diese Organisation als ihr Instrument zu gebrauchen. Unabhängig von Vorurteil, im Allhergebrachten nicht befangen, wurden die Werke der Kunstschaffenden ausgewählt. Wer von den Künstlern wirklich sein Bestes gab, das über das Alltägliche hinausging, der kommt in diesen Tagen zu Wort.

Die künstlerische Tat, nicht allein das künstlerische Wollen ist für die Veranstalter das Wesentliche gewesen. Es ist nun allerdings am Beginn dieser Tage nicht die Zeit, um Vorispruchforderer zu vertellen oder gar vorzeitige Kritik zu üben. Viele wird später am Werke sein und es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß die Veranstalter selbst am schärfsten über den Erfolg dieser Kulturwoche urteilen werden. Nicht das einzelne Werk wird dabei ausschlaggebend sein, sondern das Bild der Einzelveranstaltung und der Eindruck der gesamten Tagung. Und schließlich wird bei einer sorgfältigen und verantwortungsbewussten Selbstkritik die Auswertung mit ins Gewicht fallen müssen, die von diesen Tagen über das gesamte schwäbische Kulturschaffen unserer Gegenwart ausstrahlt wird.

Zum Schluß seien noch die Gesichtspunkte hingenommen, nach denen die Werke ausgewählt wurden. Ueber allem war wesentlich die innere Haltung eines jeden Werkes. Es wird kaum notwendig sein, in diesem Zusammenhang noch einmal zu erwähnen, daß wir als Rationalsozialisten das Positive, das Lebensbejahende, das Starke, in der eigenen Art Verwurzelte heranzustellen. Daneben haben wir den Gesichtspunkt der Qualität entscheidend sein lassen. Genügend allein macht nicht das Kunstwerk, es muß mit Können und künstlerischer Grundhaltung erfüllt sein. Und als Drittes stehen wir die Gegenwart in der Nähe der einzelnen Werke für die Auswahl bestimmend sein, wobei im schwäbischen Kulturschaffen der Gegenwart auch heute noch viele tätig sind, deren Wurzeln in der Vergangenheit ruhen, von denen wir täglich nicht verlangen können, daß sie als alte Menschen sich jung gebärden.

Unter diesen Gesichtspunkten werden unsere Hörer, unsere Gäste, die die Vorstellungen, die Ausstellungen, die Konzerte besuchen, die Leistungen des „Schwäbischen Kulturschaffens der Gegenwart“ betrachten müssen. Sie werden nicht das Einzelne, sondern das Ganze sehen müssen, sie werden vor ihrem Urteil den ersten Willen und das ethische Bestreben der Veran-

der Gegenwart



stalter anerkennen, die dem schwäbischen Kulturschaffen im Gaste des Tages, im Tempo unserer modernen Zeit eine Dreiecke schlagen wollen, damit es neuen Raum zum Leben gewinne, nicht um seiner selbst willen, sondern um der Gesamtheit willen. In diese Gesamtheit hier unser schwäbisch-alemannischer Lebensraum, so wirkt dieser Wille doch — so wünschen wir es jedenfalls — hinaus über die Grenzen ins Reich, auch hinüber in die Gebiete, die unsere Sprache, unsere Zunge sprechen.

Was bringt die Kulturwoche?

Die Schwäbische Kulturwoche, die vom 4. bis 10. März in Stuttgart stattfindet und mit Unterstützung von Gauleiter und Reichsstatthalter Rurr, Ministerpräsident und Kultminister Regenthafer und Oberbürgermeister Dr. Strölin von der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda durchgeführt wird, bringt eine Fülle bedeutender Veranstaltungen, die ein Echo weit über Württemberg's Grenzen erwecken werden.

Am Donnerstag, dem 5. März, abends 8 Uhr, gibt eine große Kulturkundgebung in der Stadthalle den Auftakt. Im Mittelpunkt dieser Massenkundgebung steht eine Rede von Reichsminister Dr. Goebbels. Die Aufführung der Kantate „Heldische Feier“ von Gerhard Schumann mit der Musik von Franz Philipp wird an diesem Abend Zeugnis geben von einer Dichtung, die ganz aus dem Erlebnis nationalsozialistischen Kampfes heraus geboren ist.

Am Freitag, dem 6. März, abends um 7.30 Uhr, bietet das Kleine Haus der Württ. Staatstheater eine Festaufführung mit „Egel Siltenberger“ von Georg Schmückle, der bekanntlich für diese podende Dichtung den Dichterpreis des Württ. Kultministeriums erhalten hat.

Am Samstag, dem 7. März, 10 Uhr vormittags, wird eine Arbeitstagung die Kulturhauptstellenleiter der ROKK, die Obleute der NS-Kulturgemeinde und von „Kraft durch Freude“ sowie die NS-Kulturbeauftrag-

ten im Festsaal der Biederhalle vereinen. Dabei werden sprechen: Kulturamtsleiter Franz Moralle, Obergebietsführer Karl Cetzl, stellvertretender Amtsleiter der NS-Kulturgemeinde C. R. Holzappel und Gaupropagandaleiter Adolf Rauer. Umrahmt wird die Tagung von Chören mit Orchester von G. Gausler.

Sonntag nachmittag um 4 Uhr wird Landeskulturwart und stellvertretender Gauleiter Schmidt die Ausstellung „Schwäbische bildende Kunst der Gegenwart und schwäbisches Kunsthandwerk der Gegenwart“ im Kunstgebäude eröffnen.

Samstag abend um 8 Uhr findet im Großen Haus der Staatstheater als Freierstellung für die Kulturbeauftragten der Partei und ihrer Gliederungen eine Aufführung „Die Zauberflöte“ von Mozart statt.

Sonntag, den 8. März, abends 8 Uhr, reißt sich eine Festvorstellung mit Gräners Oper „Prinz von Homburg“ im Großen Haus an. Dabei wird Ministerpräsident und Kultminister Regenthafer sprechen.

Am Montag, dem 9. März, abends 8 Uhr, wird ein Symphoniekonzert im Festsaal der Biederhalle Einbild geben in das Schaffen schwäbischer Komponisten, wobei unter anderem als Aufführung Carl Bleyle's „Lied des Lebens“ sowie Hans Ziegler's „Tranemusik“ zu hören sein werden.

Am Dienstag, dem 10. März, abends 8 Uhr, wird die Kulturwoche ausklingen in einer Kundgebung des Schwäbischen Christentums in der Biederhalle, die gemeinsam mit dem Reichsführer Stuttgart durchgeführt wird. Dabei werden stellvertretender Gauleiter und Landeskulturwalter Schmidt und der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer, Dr. Schmückle, sprechen.

Auch das der NS-Kulturgemeinde eingeleitete Marionetten-Theater von Georg Deininger führt anlässlich der Schwäbischen Kulturwoche eine Reihe festlicher Abend-Vorstellungen durch. Und zwar wird jeweils um 8 Uhr abends gespielt: Vom 4. bis 6. März „Der Bauer in den Hock“; am 7. und 8. März: „Der Johannes Faust“; und am 9. und 10. März die Oper „Bajazzo“ von Leoncavallo.

Deutsche Sprache als Lebensmacht

Aus einer Rede des Landeskulturwalter's Stellv. Gauleiters Friedrich Schmidt

Die Sprache eines Volkes ist nicht nur das Bild der politischen und sittlichen Haltung eines Volkes sie ist nicht nur der Spiegel der Seele der Wünsche und Hoffnungen, sie ist nicht nur das Werkzeug im Streik der Völker sich selbst zu wahren und zu halten, sie ist vor allem eine der schärfsten Waffen in der Erhaltung des Volkstums im Kampf um das Lebensrecht eines Volkes.

Keine Sprache der europäischen Völker hatte einen solchen Schmerzens- und Leidensweg zu gehen wie die deutsche. Der Leidensweg unserer Sprache war aber stets innig verbunden und verflochten mit dem doranwollen und mühsamen Weg des deutschen Volkes in den letzten 2 Jahrtausenden. Volkliche Unreinheit und Verflüchtung hatte immer im Gefolge eine Verflüchtung, eine Zurückdrängung der Sprache.

Wenn man jahrhundertlang die deutsche Sprache nicht für würdig erachtete, bei religiösen Handlungen angewandt zu werden wenn man den Gebrauch der deutschen Sprache als mit den religiösen Pflichten unvereinbar erklärte so ist das für uns heute der Beweis dafür, daß damals die religiöse Haltung und Form in keiner Weise dem Wesensgehalte des deutschen Volkes entsprach. — Aber überall dort, wo aus dem deutschen Sein neue religiöse Kräfte aufbrachen überall dort haben die religiösen Männer unseres Volkes zu ihrer deutschen Mutter Sprache gegriffen.

Wenn diese Dinge schon für das kleinste und tiefste Seelenleben der Menschen und Völker gilt, dann ist es klar, daß alle Bestrebungen eines Volkes auf der Ebene der Wirtschaft, der Kultur, des gesellschaftlichen Zusammenlebens sich als eine Sprachschöpfung und Sprachbindung auswirken müssen. Die deutsche Geschichte der letzten Jahrhunderte ist dafür ein bebildetes Zeugnis.

Der Dreißigjährige Krieg mit dem dazugehörigen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft und des deutschen Staats- und Volkslebens hat unserer deutschen Sprache den größten Schaden zugefügt.

In dem Augenblick, in dem der deutsche Geist aber wieder zu sich selbst fand, in dem Augenblick begann auch die Wiebergeburt der deutschen Sprache. Die deutschen Klassiker, ein Goethe, ein Schiller und all die anderen haben zur Wieberherstellung des deutschen Ansehens in der Welt mehr Voraussetzungen und Tatkraften geschaffen als manche Dynastien und Staatsmänner. Die Befreiungskriege, als ein Aufleben des deutschen Widerstandswillens, haben in ihren Rändern unübertreffliche Meister der deutschen Sprache. Die Reden eines Fichte, Auflage eines Arndt sind Verkörperungen des neuwachenden Sprachwillens des ewigen Deutschland.

Aber noch einmal in den Zeiten des Liberalismus, Materialismus und Marxismus drohten der deutschen Sprache größte Gefahren.

Wenn wir nun in den letzten Jahren in Deutschland einen Umbruch und Aufbruch erleben, so sehen wir, daß das deutsche Volk wieder zu den letzten völkischen Quellen seines Seins zurückfindet, daß man aus der deutschen Gedächtnis- und Geisteshaltung versucht, die Grundlinien unseres Weltens festzustellen, daß man sich müht, die verlegten und verknüpfen Quellen unseres deutschen Volkslebens wieder aufzustocken. Wenn man darüber hinaus die Ganzheit des deutschen Seins in den Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns stellt, dann sind das alles und einzig allein die Voraussetzungen, die heute der deutschen Sprache neue Wege weisen und große, unflüchtige Kräfte nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern in der ganzen Welt verkehren.

Der nationalsozialistische Kampf um die Macht und die Einheit der deutschen Seele, um ein neues Geleh des Lebens der Völker überhaupt, die Tatsache, daß diese Ideen des Nationalsozialismus heute wie Brandfackeln in Europa herumgeworfen sind und in der Jugend eines jeden Volkes glücken und brennen, gibt der deutschen Sprache eine Sendung und eine Verpflichtung, wie sie es in den letzten Jahrhunderten nicht mehr hatte.

Welch ein Wandel ist eingetreten! — Wenn heute der Führer und Kanzler Adolf Hitler zur deutschen Nation spricht, so hören die Völker Europas, so hören die Völker der ganzen Welt die Worte des großen deutschen Staatsmannes und Führers. Damit ist nicht nur die Wiebergewinnung des deutschen Ansehens unter Beweis gestellt, sondern gleichzeitig eine Wiebergeburt der Geltung der deutschen Sprache im Streik der Völker vollzogen.

Heldische Feier / Von Gerhard Schumann

Aus der Dichtung „Heldische Feier“ von Gerhard Schumann, die in der Vertonung von Franz Philipp am 5. März bei der großen Goebbel's-Kundgebung in der Stadthalle in Stuttgart aufgeführt wird, bringen wir nachstehend mit Erlaubnis des Verlages Albert Langen / Georg Müller-München den Teil III aus dieser Dichtung des Nationalsozialisten Gerhard Schumann sprich zwingend der heroische Welt der jungen, kämpferischen deutschen Nation.

III
Einer:
Wir aber sind von diesen stummen Toten
Und ihrem dröhnenden Geheiß
Zum atemlosen harten Werk entboten,
Das sich in die Vollendung wachsen weiß.
Alle:
Das sich in die Vollendung wachsen weiß.
Einer:
Da ist nicht Tag, da ist nicht Nacht zu enden,
Und über herrlichen Verheißungen klingen,
Und wenn das Blut uns springt von unseren
Händen —
Wie ruhen nicht, Die stummen Brüder zwingen.
Alle:
Und wenn das Blut uns springt von unseren
Händen —
Wie ruhen nicht, Die stummen Brüder zwingen.
Einer:
Aus Ungehörigkeit steigt die Kathedrale,

Die dunkel über allen Deutschen ragt,
Der Welt zum eisellosen Totenmale. —
Denn er befehlt, was keiner noch gewagt.
Alle:
Denn er befehlt, was keiner noch gewagt.
Einer:
Denn er befehlt, daß wir gehorchen dürfen,
Und tausend Hände packen zu und schaffen
Aus schwarzen Mooren Acker umzuschürfen.
Durchs Land in fähnen ungeahnten Wägen
Stürmische Straßen aus dem Grund zu raffen,
Rauschfäden wehen von feuerfatten Essen,
Die Erde dröhnt vom Marschtritt der Soldaten,
Geschwader donnern schwarz ins Licht, und wissen
Die schimmernden Schiffe summt die Flut
durchzusehen. —
Denn über Toten türmen sich die Latzen.
Alle:
Denn über Toten türmen sich die Latzen.
Einer:
Und plötzlich steht uns über dem Gewimmel
Von Haß, Befehl und weerdurchholtem Schwalle
Einjam und groß am aufgeborenen Himmel
Das Bild der rot strahlenden Feldherrnhalle.
Alle:
Wie baum des Reiches ewige Feldherrnhallen,
Die Stufen in die Ewigkeit hinein,
Die uns die Hämmer aus den Häften fallen,
Dann mauert uns in die Mäure ein.